

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945
1944**

2.8.1944 (No. 179)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-959231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-959231)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postscheckkonto Hannover 56 949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. In den Landgemeinden 1,65 RM. und 31 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigennahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 179

Mittwoch, 2. August 1944

Ausgabe I

Postverlagort Aurich

Abwehr und begrenzte Gegenangriffe

Baldige Stabilisierung des Kampfgeschehens im Osten zu erwarten - Deutscher Gegenschlag wird nicht ausbleiben

Sicherung des Enderfolges

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 2. August.

An der Ostfront geben, wie der heutige Wehrmachtbericht erkennen läßt, die deutschen Gegenangriffe und die offensive Abwehr bei den einzelnen Abschnitten noch im Gange befindlichen Abwehrbewegungen dem Kampflauf in zunehmendem Maße das Gepräge. Gegenangriffe am Nordhang der Karpaten gegen den auf die Beskiden-Bahnstraße vorstehenden Feind, erfolgreiche Abwehr zwischen Dnjepr und Weichselbogen, ergebnislose Feindangriffe beiderseits der Memel, deutsche Gegenangriffe im Raum von Birska, wo der eingebrochene Feind zurückgeworfen wurde, Zerschlagung der bolschewistischen Angriffe östlich der Dina und Räumung des sowjetischen Großangriffes in der Landenge von Narva: das sind in großen Zügen die Einzelheiten des neuen Kampfbildes, in dem sich die erhoffte baldige Stabilisierung des Kampfgeschehens an der Ostfront abzeichnen. Irgendwie kann man jetzt schon ahnen, auf welcher allgemeinen Linie die große neue Abwehrfront verlaufen soll, von der aus zur gegebenen Zeit, wenn nämlich genügend frische Eingreifdivisionen aufmarschiert sind, und wenn der neue waffentechnische Vorrang zur Geltung gebracht werden kann, ein entscheidender Gegenschlag seinen Ausgang nehmen könnte.

Nach englischen Berichten aus Moskau möchte man dort zwar so tun, als ob es lächerlich sei, wenn in durchaus ernst zu nehmender Weise auf den „abenteuerlichen Charakter“ hingewiesen wird, den die gegenwärtige sowjetische Offensive unter bestimmten Voraussetzungen gewinnen kann. In Wirklichkeit bezeugt die überstürzte Hast, mit der die Sowjets gegen bestimmte operative Ziele vorstürzen, daß sie sich schon ihre besorgten Gedanken im Hinblick auf eine kommende Wende für den Fall machen, daß der Umschwung eintritt, ehe daß sie zum Totalerfolg gelangen konnten. Die sowjetische Armeeführung weiß offenbar ganz genau, warum sie so erhebliche Streitkräfte in der Stärke von zwanzig Divisionen gegen die Enge von Narva angelegt hat. Selbst wenn die Bolschewiken aus dem Raum von Mitau und Schaulen an die Ostsee vordringen könnten, bliebe im Baltikum eine über See ausreichend zu versorgende gefährliche Flankenbedrohung, die im Süden ihr nach Norden und Nordosten gerichtetes Gesicht in der Karpatenfront finden würde.

Wir sind uns durchaus klar darüber, daß unsere militärische Führung in der Vorbereitung der Gegenmaßnahmen und im Aufbau der endgültigen Abwehrfront sich nicht um jeden Preis an jeden Quadratmeter Boden und an bestimmte Orte klammern kann, wenn der Gegner im Kampfe gegen die Zeit hemmungslos all seine menschlichen und technischen Gewaltmittel einsetzt, um so weit wie möglich vorzustoßen. Worauf es ankommt, ist die Sicherung des strategischen Enderfolges, und daß diese Aufgabe, gestützt auf die Totalmobilisierung der Heimatfront, in absehbarer Zeit gemeistert wird, daß ist unsere unerschütterliche Überzeugung.

Auch unsere westlichen Gegner sind sich klar darüber, daß die Höchstleistung der deutschen Wehrmacht in Verbindung mit den neuen deutschen Waffen eine kriegsentscheidende Wende bringen wird, und daß man darum alle verfügbaren Mittel auf eine Karte setzen muß, um noch vor der befürchteten Wende eine Kriegsentcheidung zu erzwingen.

Auf dem linken Flügel unserer normannischen Front ist es zwar den Amerikanern gelungen, nach einem tiefem Einbruch in unsere Front bei Avranches den westlichen Endpunkt der Grundlinie des Cotentin-Dreiecks zu erreichen. Aber hart südlich von Avranches konnte der Feind im Gegenangriff in schweren Kämpfen aufgefangen werden, so daß der Ausbruch in die operative Bewegungsfreiheit hier nach wie vor verriegelt bleibt. Eine Ausdehnung der Angriffsfront nach beiden Seiten hin ist den britischen und amerikanischen Streitkräften nach wochenlanger Anstrengung immer noch unmöglich geblieben. Wenn von einer Verlängerung der Front die Rede sein kann, so ist das nur darin begründet, daß diese Front nicht gradlinig, von Avranches bis zur Seinedelta östlich von Caen verläuft, sondern halbkreisförmig zurückgebogen erscheint, weil der Gegner in der Mitte bis Torgny an der Vire noch stark zurückhängt. Wir wissen zwar, daß Montgomery nach dem

mehrfachen Scheitern seiner gewaltigen Anstrengungen nochmals verstärkte Massen von Truppen und Kriegsmaterial im Raum von Caen geballt hat, und wenn der Feind im Laufe der Nacht zum Dienstag keine Artilleriefähigkeit im Ostteil des Landbefestigungstrichters im Ostteil des Landbefestigungstrichters gesteuert hat, so ist das das Vorzeichen eines neuen Großangriffes, durch den die Briten unter allen Umständen zum Ausbruch nach Osten und zu einer entscheidenden

„Ich weiß von einer Menge Schrecklicher Sachen“

Morrison vor dem Unterhaus über V 1 — Neue Warnsignale in England

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
B. Berlin, 2. August.

Das englische Unterhaus beschäftigte sich am Dienstag erneut mit den Problemen, die der englischen Öffentlichkeit aus der fortwährenden Wirkung des deutschen Vergeltungsflugers erwachsen. In der Beantwortung einer Frage, ob er nähere Informationen über verstärkte Wirkungen der deutschen V1-Flügelbomben vorliegen habe, antwortete Innenminister Morrison den Parlamentariern: „Ich weiß von einer Menge Schrecklicher Sachen!“ Die Beantwortung der Abgeordneten über diese Auskunft äußerte sich in der Gegenfrage des Abgeordneten Shinwell: „Ist sich Morrison nicht darüber im Klaren, daß seine Antwort falsch ausgelegt werden kann, und sollen wir sie dahin verstehen, daß es nur eine oberflächliche Bemerkung war?“ Morrison antwortete: „Es gibt allerlei Möglichkeiten, der Premier hat schon ähnliches erwähnt, das ist allgemein bekannt. Es ist wahr, daß ich teilweise nur so dahin gesprochen habe. Aber jeder, der mit diesen Sachen zu tun hat, lebt in einer Welt, in der man mit ziemlich furchtbaren Tatsachen in Berührung kommt.“

Die sensationell zu wertende Auseinandersetzung über die Steigerungsmöglichkeit der deutschen Geheimwaffen steht vor dem Hintergrund der völligen Machtlosigkeit der britischen Militärflecken, den fortgesetzten Dauerbeschuß Londons und Südens Englands zu bekämpfen. Die bisher angewandten Abwehrmaßnahmen haben sich als durchaus unvollkommen erwiesen.

1830 anglo-amerikanische Flugzeuge im Juli

Zwischenbilanz im Luftkrieg - „Vergeltung“ der Vergeltung?

Von unserem Luftwaffen-Mitarbeiter
oiz. Berlin, 2. August.

Die Abschujzahlen des Monats Juli machen offenbar, in welchem Maße sich das Schwergewicht der feindlichen Lufttätigkeit in den vergangenen Wochen verlagert hat. Von den insgesamt 1830 britisch-amerikanischen Flugzeugen, die im Juli von ihren Angriffen gegen Deutschland, die Westgebiete und den Südostraum nicht nach ihren englischen und italienischen Stützpunkten zurückkehrten, wurden allein über dem Reichsgebiet 804, darunter 714 viermotorige Bomber, abgeschossen. 789 Feindflugzeuge fielen unseren fliegenden Verbänden und Flakbatterien im Westkampfraum zum Opfer. Im Monat vorher waren im Westen 1212, über dem Reich dagegen nur 485 britisch-nordamerikanische Flugzeuge vernichtet worden. Die „Umorientierung“ der feindlichen Luftkriegsführung, die sich hinter diesen Zahlen verbirgt, ist ebenjüngst bemerkenswert wie auffallend. Von Luftwaffentritten jenseits des Kanals wurde sie bereits als eine „Vergeltung“ der Vergeltung bezeichnet. Man darf sie deshalb wohl als eine Reaktion auf die Wirkung unserer V1-Feindkampfwaffe ansehen.

Im ersten Invasionsmonat warf London, die gesamte Stärke der in England konzentrierten anglo-amerikanischen Luftstreitkräfte zunächst ausschließlich in die schweren Kämpfe auf dem normannischen Küstenabschnitt. Die Terrorangriffe gegen das Reichsgebiet wurden vorübergehend eingestellt oder blieben den in Italien stationierten Verbänden überlassen. Dieser Tatbestand entspricht offensichtlich den Forderungen des Invasionsprogramms, das nach Angaben des Feindes auf lange Sicht hin ausgeführt worden war. Unter dem Eindruck der ohne Unterbrechung andauernden deutschen Vergeltungsflüge brach dann der Invasionsplan der britisch-nordamerikanischen Luftwaffe mehr und mehr zusammen. Zunächst wurden hunderte britischer Jäger vom feindlichen Kampfraum abgezogen und für die recht un-

den Verlängerung der Angriffsfront zu gelangen hoffen. An der Invasionsfront stützt sich unser Vertrauen in gleicher Weise wie im Osten auf die Tapferkeit und Wehrlegenhait unserer Soldaten, zumal hier nach der erkannten Einengung weiterer strategischer Wehrlegenhaiten für den Feind unsere Führung weitgehend Freiheit beim Einsatz der vorhandenen Eingreifkräfte gewonnen hat.

Statt eine Abschwächung des deutschen Beschusses herbeiführen zu können, wird jetzt in einer offiziellen Notiz zugegeben, daß sich das Feuer steigere, da von den verschiedensten Startplätzen aus Salben gegen die Zielräume abgeschossen würden. Als einzige neuere Abwehrmaßnahme konnte Morrison dem Unterhaus lediglich die Ankündigung neuer Warnsignale geben. Dieses Signal soll zusätzlich zu dem Alarm der Sirenen für Fliegeralarm gegeben werden und wird aus drei je zwei Sekunden langen Hupentönen oder Tönen eines anderen passenden Instrumentes in Zwischenräumen von zwei Sekunden bestehen. Morrison mußte dabei zugestehen, daß auch das neue Gefahrensignal unvollkommen und unvollständig ist. Es könne durchaus nicht immer die Garantie übernommen werden, daß das Gefahrensignal immer dem Fall von V1-Flügelbomben vorausgehe, und es sei unvermeidlich, daß viele Warnungen zu spät kämen.

Die Aussicht auf neue Steigerungsmöglichkeiten der bereits bekannten V1-Flügelbombe, sei es durch Modifizierung des Beschusses oder Auswechslung der Explosivstoffe, wie auch die Möglichkeit des Einsatzes völlig neuartiger deutscher Waffen bestimmt weitgehend die Beschlüsse der britischen Regierung. Man schätzt, daß jetzt täglich etwa 120 V1-Flügelbomben im Stadtgebiet von London niedersinken. Nach zuverlässigen Informationen neutraler Korrespondenten ist kein Stadtteil Londons vor der V1-Einwirkung verschont geblieben.

fruchtbare Aufgabe der V1-Bekämpfung über dem Kanal und Südens Englands eingeleitet. Danach mußten auch die nordamerikanischen und britischen Bomberverbände ihre gewohnten Aufgaben im französischen Raum wesentlich einschränken und dafür eine wenig erfolgreiche Offensive gegen die angeblichen V1-Abschujstellen aufnehmen. Jedoch die britische Bevölkerung bestand noch immer keine Auswirkungen dieser „halben Maßnahmen“ zu spüren und blieb sichtlich unbefriedigt. Auch der wieder aufgenommene und oftmals zu wütender Festigkeit gesteigerte Terrorluftkrieg gegen Deutschland wird den Engländern keine Erlösung von V1 bringen. Aber London betrachtet ihn offenbar zu einem guten Teil als „moralisches Gegenmittel“.

Ueber dem Reichsgebiet, im Westkampfraum und im Südostraum hat die von London mehr als einmal angekündigte deutsche Luftwaffe im vergangenen Monat gegen einen zahlenmäßig überlegenen Feind zäh und verbissen gekämpft und dem Gegner empfindliche Verluste beigebracht. Fast man ihre Erfolge einmal für einen größeren Zeitraum zusammen, dann ergibt sich ein eindrucksvolles, wenn auch überlagertes Bild ständig durch unsere Jagdtruppen und Flakverbände erleidet. Im Juli erzielte die deutsche Luftwaffe 1830, im Juni 2007 und im Mai 1839 Abschujen. Im Verlauf eines Vierteljahres verloren die Anglo-Amerikaner also 5676 Flugzeuge und damit rund 35 000 Mann ihres fliegenden Personals. In diesen Zahlen sind die stillen Verluste des Feindes nicht enthalten.

Eichenlaub für Regimentskommandeur

O Führerhauptquartier, 1. August.

Der Führer verlieh am 28. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hermann von Oppeln-Bronikowski, Kommandeur eines Berlin-Brandenburgischen Panzer-Regiments, als 536 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Wahrheit oder Propaganda?

Von Bernd W. Beckmeyer

oiz. Die jüngsten Kriegereignisse mit ihrer augenfälligen Ueberbetonung durch die feindliche Agitation haben dem Zwiespalt zwischen Propaganda und Wirklichkeit eine aktuelle Beleuchtung gegeben und die alte Erfahrung bestätigt, daß entstellende Informationen in der Weltöffentlichkeit sehr viel stärkeren Glauben zu finden vermögen als das nüchterne Bild der Wirklichkeit. Wenn auch die Lüge dem Sprichwort zufolge nur über kurze Beine verfährt, so ist ihr Gewand weit schillernder, als es die Wahrheit sein kann. Können diese Erfahrungen irgendwelchen Einfluß auf die deutsche Propaganda ausüben?

Als Dr. Goebbels die Leitung der deutschen Propaganda in einem Ministerium zusammenfaßte, gab er als Richtlinie seiner Arbeit die Parole: Der Wahrheit zu dienen und der Lüge durch die tatsächliche Darstellung zu begegnen. Sicherlich wurden dabei nicht die Gefahren übersehen, daß die Wahrheit sich schwerer durchsetzen kann als die Lüge, zumal Wahrheiten oftmals unangenehm sind und die psychologische Bereitschaft, eine Lüge in sich aufzunehmen, bei den meisten Menschen stärker ist als der Wille, die Wahrheit zu erfassen. Und trotzdem wurde an dieser alten Parole festgehalten, wobei das Wissen maßgeblich war, das letzten Endes dennoch die Wahrheit das Feld regieren wird.

Den jüngsten Anlaß zu dieser Betrachtung bieten zwei Artikel der „Saturday Evening Post“ in London aus der Feder Thomas Kernans. Kernan ist Verleger und war lange Zeit in Frankreich tätig, wo er bei der Ausweitung des deutschen Besatzungsgebietes festgenommen und etwa dreizehn Monate in Baden-Baden interniert wurde, um jetzt über Lissabon ausgeschifft zu werden. In Lissabon angekommen — so schreibt Kernan — habe er sich mit einigen Kollegen sofort auf die englischen und nordamerikanischen Zeitungen gestürzt, um festzustellen, wie sehr man in Deutschland gelogen habe. Hier sei er jedoch äußerst überrascht worden, denn zu seiner Verblüffung habe alles gestimmt, was man in deutschen Zeitungen über den Stand der militärischen Ereignisse gelagt und geschrieben habe. Einige deutsche Karten seien sogar besser gewesen, als er sie in der alliierten Presse finden konnte. Immer wieder habe er feststellen müssen, daß die Deutschen mit ihrer Propaganda oft recht hätten. Beispielsweise sei Deutschland für die Wahrheit im Fall Katyn eingetreten und habe durch seine Feststellungen in ganz Europa ein außerordentliches Aufsehen erregt. Die deutsche Version aber habe bisher noch nicht widerlegt werden können. In gleicher Form habe die deutsche Propaganda die Frage der Luftangriffe behandelt. Wenn die internierten Amerikaner versucht hätten, den Deutschen, mit denen sie sprachen, die Idee alliierter Terrorangriffe auszusprechen und sie als entsetzliches Verbrechen darzustellen, so habe das nie etwas genützt. „So lag am 12. März 1942 ein alliiertes Geschwader auf dem Wege nach Stuttgart über Baden-Baden und ließ über der katholischen Kirche in Lichtental, ein paar hundert Meter von dem Internierungshotel entfernt, eine Bombe fallen. Die Kirche wurde zerstört und brannte ab. Es war eine große Kirche, und sie stand allein auf einem Hügel, war also nicht zu verfehlen. Da war es eben unmöglich, die Vorwürfe hinsichtlich der Terrorangriffe zu beantworten.“ Kernan führt einige weitere Fälle an, um zu dem Schluß zu kommen, daß der Deutsche von heute ein wahrheitsstrebendes Bild durch die eigenen publizistischen Mittel erhalte, daß er es nicht nötig habe, auf die Propaganda des Gegners zu hören, deren Unwahrheit er oft an den kleinsten Beispielen feststellen könne.

Im Jahre 1942 machte Kernan eine Geschäftsreise nach den Vereinigten Staaten. Dort hätten ihm viele Leute in New York und Washington immer wieder gesagt: „O, wenn die Deutschen doch nur unsere Botschaften hören würden, wenn sie doch bloß von der Atlantik-Charta und den vier Freiheiten erfahren könnten!“ Leider, so bemerkt Kernan jetzt, müsse er berichtigten, daß das deutsche Volk über die Atlantik-Charta und die vier Freiheiten genau unterrichtet sei und sie als schwachen Aufzug der 1918 fervervierten Trias glatt ablehne. Man höre sich auch in Deutschland den alliierten Rundfunk nicht an, das hätten er und seine Freunde immer wieder feststellen können. Das Abhören unterbleibe nicht so sehr aus Furcht, vielmehr betrachte man die Sendungen als uninteressant und leeres Geschwätz. Ein Urteil,

mal. soljae

Die schweren Kämpfe in der Normandie halten an

Erbitterte Schlachten im Osten - 149000 BRT. durch Kriegsmarine und Luftwaffe im Juli versenkt

das man sehr wohl verstehen könne, wenn man sich genau unterrichtet wisse und von ausländischer Seite Lügen vorgelegt bekomme. Man sehe in Deutschland durchaus das Bild des Gegners, sehe sich dabei jedoch nicht eine rosarote Brille auf, sondern wisse sehr wohl zwischen Agitation und Wirklichkeit zu unterscheiden. Neben den herrlichen Propagandabildern über das schöne Leben in den USA, sehe man die amerikanischen Glendviertel. Man sei eben an die Wahrheit gewöhnt und könne die Lüge nicht mehr genießen. Wenn Kernan seinen Bericht abschließt, daß die feindliche Agitation jedenfalls nicht die Mauern Deutschlands zum Einsturz bringen könne, so wird damit die Wirksamkeit einer Propaganda unterstrichen, die sich des Mittels der Wahrheit bedient und augensichtliche Überzeugungen durch die Lüge in Kauf nimmt, um schließlich dennoch den großen Erfolg für sich verbuchen zu können.

Eine Millip Mark Belohnung

() Berlin, 2. August.

Wegen Mitternacht am Attentat auf den Führer am 20. Juli ist seit diesem Tage flüchtig geworden: Oberbürgermeister a. D. Dr. Karl Goerdeler, am 31. 7. 1884 in Schneidemühl geboren, zuletzt wohnhaft gewesen in Leipzig. Für Angaben, die zu seiner Ergreifung führen, wird eine Belohnung von einer Million Reichsmark ausgesetzt. Alle Personen, die irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der nächsten Polizeibehörde zu melden.

Am Sarge Hindenburgs

() Berlin, 2. August.

Am heutigen Todestag des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrag des Führers der Inspektion des Wehrerbahrsbezirks Allenstein, Generalleutnant Gerhard, einen Kranz am Sargplatz des Feldmarschalls in der Gruft des Reichsehrenmals Tannenberg nieder. Die Ehrenwache am Denkmal war aus diesem Anlaß als Offizierswache veräußert worden. Ferner ließ Staatsminister Dr. Meißner im Namen der Präsidialkanzlei und ihrer Folgeoffiziere am Sarge Hindenburgs einen Kranz niederlegen.

Ostpreußen Voiposten des Reiches

() Berlin, 2. August.

Die harte Entschlossenheit der ostpreussischen Bevölkerung, die ihr im deutschen Schicksalskampf zufallenden Aufgaben kompromißlos zu erfüllen, kam in einer Großkundgebung zum Ausdruck, auf der Reichsleiter Dr. Ley und Gauleiter Koch sprachen. „Dieser Gau“, so sagte Dr. Ley, „wird der Welt zeigen, zu welchem Einfluß das gesamte deutsche Volk fähig und bereit ist. Während ihr ostpreussischen Männer und Frauen, Arbeiter und Betriebsführer, Kopf an Kopf hier in einer kurzen Arbeitspause dieser Kundgebung des entschlossenen Willens vor mir steht, beweisen Hunderttausende eurer Kameraden ihre Einheitsbereitschaft auf vorgeschobenen Posten. Ich nehme“, so schloß Dr. Ley seine Ausführungen, „von diesem Gau die Gewißheit der festen Zuversicht und des unbedingten Glaubens an die deutsche Sache mit ins Reich.“ — Gauleiter Koch führte aus, daß sich ganz Ostpreußen in diesen schicksalsschweren Stunden wie ein Mann erhebe, um auf dem Vorposten des Reiches seine Pflicht zu erfüllen.

ots. Drei mit Revolvern bewaffnete Banditen raubten in Kopenhagen 250000 Kronen aus dem Konto der dänischen Staatsbahn. Die Banditen mit insgesamt 65000 Kronen Inhalt. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.



HISTORISCH-HUMORISTISCHER ROMAN AUS JÜNGSTER VERGANGENHEIT VON HELMUT LENZ

7) „Wie?! ... Du als Stadtverordneter wirst dem Projekt deine Zustimmung verweigern?“
„Keinen roten Heller bewillige ich!“ wiederholte der Major.
„So?“
„Du nimmst es natürlich persönlich ... Aber ich finde, daß das jegliche Kinderheim den Verhältnissen Michelstedts vollaus entspricht. Was darüber ist, betrachte ich als Luxus!“
„Dann verzichten wir überhaupt auf jede städtische Unterfertigung und werden an die Desfentlichteit appellieren!“
„Famos! ... Bera, dann stelle man gleich die übliche Sammelkiste auf ... Für eure Erzellenz von Dübels kannst du doch sicher die ersten fünftausend Mark gleich vortragen! Unter dem tut die es bestimmt nicht!“ höhnte der Vater.
Frau Renate sah beleidigt an der Nase herunter auf den Teller. Ihr Gatte war nunmehr neugierig geworden und wandte sich an Bera: „Ihr wollt also tatsächlich ein neues Heim schaffen ... Beabsichtigt ihr zu bauen ... oder wie denkt ihr euch das?“
„Bauen wäre natürlich das Beste, Vater ...“
„Selbstverständlich!“ sagte Erbach mit dem spöttischen Bräunen der Überzeugung.
... es ist jedoch beschloffen worden, irgend- ein großes, geräumiges Haus, möglichst mit Gartenanlagen, anzulassen!“
„So, so! Gartenanlagen auch? ... Mehr nicht?! ... Natürlich ... solche modernen Säuglinge! ... Na, denn man zu!“
„Wenn ich dich im Laufe unserer langen Ehe“, sagte Frau Renate heftig, „nicht kennengelernt hätte und wenn ich nicht Rücksicht auf die Kinder nähme, vor denen man wieder einmal das Werk der Mutter mit Gewalt herab- setzen will, so würde ich ...“

() Führerhauptquartier, 1. August
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt: In der Normandie hielten unsere Truppen allen Angriffen des Gegners zwischen Hottot und der Bire in schweren Kämpfen stand. Sie legten sich dann in einigen Abschnitten wenige Kilometer nach Süden ab. In den neuen Stellungen wurden alle Angriffe des stark nachdrängenden Feindes abgewiesen. Auch im Abschnitt nordöstlich Percy scheiterten mit harten Panzerkämpfen und von heftigem Artilleriefeuer unterstützte feindliche Angriffe. Der auf dem Westflügel tief in unsere Stellungen eingedrungene Feind wurde hart südlich von Avranches im Gegenangriff aufgefangen. Schwere Kämpfe waren auf der ganzen Front in den Abendstunden noch im Gange. Im Ostteil des Landesopfes steigerte der Feind seine Artillerietätigkeit im Laufe der Nacht zum Trommelfeuer. In der Nacht führten schwere Kampfpläne wirksame Angriffe gegen feindliche Truppenansammlungen und Bereitstellungen im Raum nordwestlich Avranches. Torpedosieger beschädigten in der Seebucht zwei Handelsschiffe mit 15 000 BRT. Im französischen Hinterland wurden 60 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das V-1-Bergeltungsfeuer auf London wurde bei Tag und Nacht fortgesetzt. In Italien nahm der Feind seine Durchbruchsversuche auf Florenz wieder auf. Sie brachen abermals an unerwarteter Widerstand unserer Panzerabwehr und Fallschirmjäger unter schweren blutigen Verlusten zusammen. Geringe britische Einbrüche wurden abgeregelt. Die von beiden Seiten mit größter Erbitterung geführten Kämpfe dauern weiter an. Am Nordhang der Karpaten dringen feindliche Kräfte auf die Westiden. Kapitulation vor. Gegenangriffe sind im Gange. Zwischen dem Quellgebiet des Dnepr und dem großen Weichselbogen waren unsere Panzerdivisionen die Sowjets in mehreren Abschnitten unter Abbruch einer großen Anzahl von Panzern zurück. Am großen Weichselbogen wurden alle Heberversuche der Bolschewisten, bis auf einen Einbruch, um den noch gekämpft wird, vereitelt. Bei Warschau hält der starke feindliche Druck an. Zwischen dem mittleren Bug und Augustow wurden örtliche Abwehrbewegungen trotz scharfer Nachdrängens des Feindes und unter Abwehr zahlreicher Angriffe der Sowjets planmäßig durchgeführt.

Westlich Rauen griff der Feind beiderseits der Memel, erfolglos an. In Mariampol tobten erbitterte Straßenkämpfe. Auch in der Stadt Mitau wird heftig gekämpft. Im Raum von Birken waren Gegenangriffe den eingedrungenen Feind zurück. Westlich der Düna wurden alle Angriffe der Bolschewisten in Gegenstößen zerstreut. In der Landenge von Narwa setzte der Feind seinen Grohngang infolge seiner hohen Verluste gestern nicht fort. Schwere Angriffe scheiterten. An der erfolgreichsten Abwehr der sowjetischen Grohngänge der letzten Tage hat das III. Panzer-Korps unter Führung des 44. Obergruppenführers und Generals der Waffen-SS Steiner mit den germanischen Freiwilligen-Divisionen 44 Nordland und 44 Nederland, der 11. ostpreussischen Infanterie-Division sowie an der Landfront eingeleiteten Einheiten der Kriegsmarine, Heeresartillerie und Wehrern hervorragenden Anteil. Im finnischen Meerbusen wurden zwei sowjetische Raumboote und ein Bewacher durch Minentreffer vernichtet. Im gleichen Seegebiet schossen Wachfahrzeuge der Kriegsmarine und Jagdsieger zehn sowjetische Bomber ab. Schlachtfliegergeschwader griffen mit guter Wirkung an den Schwerpunkten in die Erbkämpfe ein und vernichteten über 300 feindliche Fahrzeuge.

Nordamerikanische Bomber griffen gestern Bularest und das Gebiet von Floesti an. Durch deutsche und rumänische Luftverteidigungsträfte wurden elf feindliche Flugzeuge vernichtet.

Im Sänge dichter Bewölkung führten nordamerikanische Bomber Terrorangriffe gegen die Städte München, Mannheim, Ludwigshafen und Frankfurt. Trotz schwieriger Abwehrbedingungen wurden fünfzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten im Monat Juli 25 Fracht- und Transportschiffe mit 149 000 BRT. Zwanzig weitere Transportschiffe mit 110 000 BRT. wurden beschädigt. An feindlichen Kriegsschiffen wurden zwei Kreuzer, zehn Zerstörer, eine Fregatte, ein Minenraumboot, zwei Bewacher und elf Schnellboote versenkt. Ein Schlachtschiff, vier Kreuzer, elf Zerstörer, ein Torpedoboot, zwei Landungsboote, ein Schnellboot und mehrere Schnellboote erlitten durch Bomben, Torpedos und Artilleriefeuer zum Teil schwere Beschädigungen. Seestreitkräfte, Nord-

flot von Handelsschiffen und Marinesat-Artillerie schossen in der Zeit vom 1. bis 31. Juli 196 feindliche Flugzeuge ab.

Anglo-Amerikaner beschießen Pisa

() Berlin, 2. August.

Die weltberühmte italienische Stadt Pisa mit ihrem schiefen Turm ist in den Bereich der Kampfhandlungen gerückt. Von deutscher Seite wurde alles getan, um die geschichtlich wertvollen Stadtviertel vor der Zerstörung zu bewahren. Sie wurden von den deutschen Truppen geräumt. Ferner wurde das Betreten des schiefen Turmes untersagt und das Domviertel für jeden militärischen Verkehr gesperrt. Trotzdem hat die anglo-amerikanische Artillerie schon vor Tagen mit der Beschließung dieser historischen Viertel begonnen. Der kunsthistorisch besonders interessante Friedhof ist den feindlichen Granaten zum großen Teil bereits zum Opfer gefallen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

() Führerhauptquartier, 1. August.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberst Bernhard Klotzler-Kemper, Kommandeur eines Grenadier-Regimentes, Major Horst von Uslar-Gleich, Kommandeur einer Berlin-Brandenburgischen Panzer-Abteilung, Hauptmann Gottfried Schädlisch, Bataillonskommandeur in einem sächsischen Grenadier-Regiment. Nach dem Heldentode verlieh der Führer das Ritterkreuz an Hauptmann Hermann Stoll.

von Papen bei Saracoglu

() Ankara, 2. August.

Der deutsche Botschafter von Papen hat den türkischen Ministerpräsidenten Saracoglu im Hinblick auf die unlaufenden Nachrichten, daß die Türkei beabsichtigt, die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland abzubauen, aufgeklärt. Der deutsche Botschafter hat dem türkischen Ministerpräsidenten in sehr ernster Form dargelegt, daß dieser unter Druck Englands beabsichtigte Abbruch die Türkei nunmehr endgültig ihrer Handlungsfreiheit berauben werde, die sie als stolze Nation bisher so eifrig gehütet habe. England wolle mit diesem Schritt ganz unzweifelhaft den verlangten Kriegseintritt der Türkei mit allen für dieses Land so schwerwiegenden Konsequenzen erzwingen.

Kriegsgefangene unbeirrt gläubig

Auslandsdienst der OTZ.

EP. Lissa 20, 2. August.

Einen „trohigen, schweigsamen, ledigen Offizier vom alten Typ der Nazis“ schildert Barbara Wace im „Daily Herald“ in einem Frontbericht aus der Normandie. Es sei ein Hauptmann, der in einem Fallschirmjägerkorps aus dem Mannschaftsstand hervorgegangen. Auf die Frage, ob Deutschland diesen Krieg noch gewinnen könne, antwortete er: „Natürlich, und es wird nicht mehr lange dauern.“ Er betonte ferner, daß kein deutscher Soldat die von den Alliierten abgeworfenen Flugblätter lese. Sie seien gerade zu dumm. Auf die Frage, ob Deutschland immer noch für Hitler sei und an den Führer glaube, war seine Antwort: „Selbstverständlich.“

Verlag und Druck: H. G. G. Verlag, Berlin, 2. August. Zweigverlag: Bruno Jachgo, Hauptverlag: Memo Jachgo (im Wehrdienst). Stellvertreter: Friedrich Gahn. Zur Zeit aktuelle Anzeigen-Preise Nr. 21.

Kalte Duschen für Mikolajczyk

Erziehungsversuche durch „Tass“ und „Frawda“ - Vorbedingungen einer „Einigung“

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

otz. Stockholm, 2. August.

Der Londoner polnische „Ministerpräsident“ Mikolajczyk, nunmehr endlich in Moskau eingetroffen, ist dort gleich mit einer doppelten kalten Dusche begrüßt worden. Die „Prawda“ schrieb noch vor seinem Eintreffen, das polnische Volk distanzieren sich gewiß von jenen Emigranten, die sich ohne Berechtigung als „Regierung“ aufspielen. Die Moskauer Polen sahen den Umstand, daß sie von der Londoner „Regierung“ als Varpuratoren betitelt worden seien, als größte Falschheit und Gemeinheit an. Derartige Schmähungen des „Befreiungsausschusses“ können nur daher, weil dieser die Hoffnung der Londoner Polen auf

Wiedererhebung eines imperialistischen Polen zerstört habe. Den zweiten Kibbel stützt dem hohen Gast eine Tag-Erklärung über, in der es heißt, die Erlöse des polnischen Volkes — gerungen worden trotz der Aktivität der Emigranten-Regierung“ in London. Mikolajczyk, Besuch in Moskau werde von Wert nur dann sein, wenn er die gleiche Sprache sprechen könne wie die Sowjetregierung. Nichts werde das polnische Volk — gemeint: die polnischen Bolschewisten — von dem jetzt eingeschlagenen Weg abbringen. Das bedeutet klar und blindig: Der Sinn der ganzen Reise wird darin erblickt, daß die Emigrantenpolen sich unbedingt mit den Sowjets verständigen.

Der Major rückte mit dem Stuhle etwas vom Tisch ab, schlug die Beine übereinander, kreuzte die Arme über der Brust und sah seine Frau erwartungsvoll an:
„Na, was würdest du denn?“
Frau Renate wußte offenbar selbst nicht, was sie würde, und schwieg.
„Was würdest du?“
„Wir wollen dieses Thema vor den Kindern hier fallen lassen! Jedenfalls möchte ich dich nochmals fragen, ob du als Stadtverordneter das von uns beprobene Projekt befürwortest!“
„Tut mir wirklich leid. Nein!“
Frau Renate fand auf.
„Wenn es sich freilich um eine Sache der Partei handelte, dann würdest du Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um Gelder herbeizuschaffen! So aber ...“
„Liebes Kind, du wirst doch wirklich nicht behaupten können, daß ich mich mit Parteisachen bisher zu sehr abgab! — Aber ich werde es nunmehr tun!“
„Ich kann dich nicht daran hindern!“
„Kannst du auch nicht! ... Ebenso wie du glaubst, den Vorstoß für das Säuglingsheim pflichtgemäß übernehmen zu müssen, fühle ich mich verpflichtet, in den Vorstand der hiesigen Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei einzutreten! — Du hast mich doch verstanden?“
„Aberdings! ... denn du sprichst ja laut genug!“
Bera klingelte in Befürchtung eines ernstlichen Ehezwistes dem Mädchen. Alle erhobten sich.
Die Hausfrau hielt dem Major spöttisch die Hand entgegen und sagte leichthin:
„Famos, Detlef! Bei den Parteien soll es ja auch Säuglinge geben — politische Säuglinge. Ist das nicht so ein parlamentarischer Ausdruck?“
Der Major wollte heftig werden, doch das Mädchen trat ein. So ging er denn mit großen Schritten, die Hände auf dem Rücken, hin und her. Da schloß er den Brief in seiner Tasche und sagte wie nebenbei:
„Nebenbei ... Edith kommt morgen!“
„Edith?“ rief Bera erstaunt.
„Edith?“ jubelte Horst.
„Edith?“ fragte Frau Renate gedehnt. Der Gatte traute den Hund.
„Willst du mich nicht wenigstens näher informieren, Detlef?“

„Warum denn nicht?“ sagte der Major scheinbar ganz gemühtlich, zog das Telegramm aus der Tasche und gab es seiner Frau. Diese harrte auf den Text. Ueber ihre Schultern sahen rechts und links Bera und Horst.
„Unverständlich!“ murmelte die Mutter.
„Ganz unbegreiflich!“ meinte Bera.
„Au fein!“ lächelte Horst und jubelte.
„Augenblicklich bist du still!“
Frau Renate kam, das Telegramm in der Hand, auf ihren Gatten zu.
„Ich darf wohl um Aufklärung bitten?“
„Auch das darfst du.“ Erbach zog den Brief des Exporthauses Gebrüder Heilmann, Lübeck, aus seiner Tasche und überreichte ihn mit fahlermützigem Händezusammenschlag und leichter Verbeugung der gnädigen Frau. Sie ergriff ihn mit spitzen Fingern, öffnete den Umschlag und las.
Dem Major fiel es schwer, seine Spannung zu verbergen; er überließ den vorwurfsvollen, mit Mitleid für die Mutter gepaarten Blick Beras.
Endlich erhob sich Frau Renate, in der Linken den Brief. Ihr Kurs war auf die Tür zum Flur gerichtet. Im Vorbeigehen übergab sie ihrem Ehegemahl das Schreiben mit der eisigen Bemerkung:
„Deine Erziehung!“
Nach diesen beiden Worten verschwand sie. Diese „Bassage“, wie man den Vorgang bühnen- oder filmtechnisch wohl nennen konnte, verfehlte ihre Wirkung nicht.
Als sich die Tür geschlossen hatte, setzte sich der Major in die Fensterlehne, holte mit unnatürlicher Ruhe den Brief aus dem Umschlag. Beim Lesen entspannten sich seine sorgenvollen Miemen. Bera schrien es sogar, als ob ein kleines Lächeln den Mund des Vaters umspielte, als er ihr den Brief mit erleichtertem Aufatmen reichte und sagte:
„So, Bera ... nun lies ihn mal langsam vor!“
Erbach lehnte sich in den Sessel zurück. Horst sah mit offenem Munde, und Bera las:
„Lübeck, den 19. Mai 1927.
Persönlich!
Sehr geehrter Herr von Erbach!
Es tut uns außerordentlich leid, daß wir Ihnen heute nicht mit einer angenehmen Nachricht dienen können.
Es konzentrierte uns, Ihre Fräulein Tochter Edith bei uns im Büro zu verwenden und

waren wir nicht abgeneigt, ihr, in Anerkennung ihrer tüchtigen Leistungen, einen Teil der Buchhaltung zu übergeben.
Wenn heute jedoch Differenzen bezüglich Fräulein Ediths auftraten, so liegt dies an folgenden Stipulationen unseres Hauses bezüglich der Angestellten. Wir nehmen an, daß Sie, mit uns darin konform gehen.
Bei dem äußersten Entgegenkommen gegenüber unserem Personal und den guten Sätzen, die wir im Gegensatz zu anderen Firmen unserer Branche zahlen, ist es nicht zuzulassen, wenn wir unseren weiblichen Angestellten das Tragen des heute leider weit und breit so eingeführten Subtopfes untersagen. Unser Herr Heilmann ist der Ansicht, daß die Zukunft unseres Vaterlandes mit dem langen Haarjuch der germanischen Frau fest verankert ist.
Fräulein Edith gibt zu, daß sie sich in unserem bestrenommnierten Hause immer wohl gefühlt hat; aber sie kann sich nicht entschließen, sich obiger Mance zu fügen. Sie hat des öfteren Angestellten und auch unserem Herrn Heilmann gegenüber geäußert, daß sie über ihren Körper, inklusive Haar, selbst verfügen.
Nicht nur, daß sie vor einigen Tagen mit dem Subitopf erschien, hat sie sich sogar das Haar zum Herrenschnitt kürzen und den Hals ausrasieren lassen.
Daher sieht sich unser Herr Heilmann zu unserem größten Bedauern gezwungen, die fristlose Entlassung auszusprechen.
In der Anlage überfenden wir Ihnen die Zeugnisse, aus denen Sie erkennen werden, daß wir im übrigen Fräulein Edith durchaus wohlwollen. Entgegen der Kulanz unserer Firma haben wir Ihrer Tochter das volle Gehalt für den nächsten Monat auszahlen lassen.
Wir wünschen für ihre Zukunft alles Gute und zeichnen, ohne mich für heute, hochachtungsvoll Gebr. Heilmann.“
Horsts Augen waren größer und glänzender geworden, während Bera immer deutlicher ihren Unmut zeigte, bis sie nach Beendigung des Vorlesens den Brief auf den Tisch flattern ließ und kopfschüttelnd auferte:
„Ich finde das Benehmen Ediths unerhört!“
„Quatsch! ... Fein finde ich das!“ rief Horst dazwischen.
(Fortsetzung folgt.)

Tapfere Soldaten ausgezeichnet

In den letzten Wochen wurden aus dem Norddegenau Weier-Ems mit dem Deutschen Kreuz in Gold folgende tapfere Soldaten ausgezeichnet (es handelt sich nur um Heeresangehörige):

Hauptmann Heinrich Arend, geboren in Bohmte bei Osna-brück, Kompaniechef in einem Pioneerbataillon; Hauptmann Derfflinger von Neuter, geboren in Wilhelmshaven, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Leutnant d. R. Herbert Heuermann aus Emden, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Major Egon Gronengießer aus Osna-brück, Führer eines Grenadier-Regiments; Feldwebel Erwin Bohlen aus Leer, Zugführer in einem Panzer-Regiment; Oberfeldwebel d. R. Johann Bosse aus Writen bei Bremen, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Walter Hinrichs aus Westfalonfeld über Holt, geboren in Linswege, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Wilhelm Forstling, geboren in Haleslinne, Bataillonchef in einem Artillerie-Regiment (mot.); Oberfeldwebel Alwin Heis aus Goldenstedt in Oldenburg, Kompaniechef in einem Jäger-Regiment; Major Hubert Goerk aus Osna-brück, Kommandeur eines Füsilier-Bataillons.

RAD. Inspektion II tagte

Der Inspektor der neuerrichteten Reichsarbeitsdienst-Inspektion II, Nordwest, Generalarbeitsführer zur L. O., hatte die acht Arbeitsführer der RAD-Inspektion II zu einer Dienstreise zusammengerufen. Die Tagung diente in erster Linie der Ausrichtung der unterstellten Arbeitsgane auf das dem Reichsarbeitsdienst vom Führer gestellte hohe Ziel: der Vorbereitung und Schulung der jungen Arbeitsmänner für die harten Anforderungen, die an sie als die kommenden Soldaten herantreten werden, sowie der Erziehung zum fanatischen nationalsozialistischen Kämpfer. — Gauleiter Paul Wegener gab den verammelten Arbeitsführern einen klaren Überblick über die Lage und die Forderungen, die jeder im Dienste der nationalsozialistischen Idee stehende Führer daraus zu ziehen hat. — Der Inspektor stellte in seinem Schlusswort noch einmal an jeden RAD-Führer die kompromisslose Forderung, ohne Rücksicht auf persönliche Belange die letzten Reserven einzusetzen, um sich der hohen Anerkennung, die der Führer dem Reichsarbeitsdienst in Krieg und Frieden so oft gesollt hat, nunmehr auch in der letzten und härtesten Bewährungsprobe unseres Volkes würdig zu erweisen.

Holzandalen werden frei verkauft

Nach einer Anordnung der Gemeinschaft Schube dürfen Holzandalen in der Zeit vom 1. August bis 15. Oktober 1944 vom Schube-einzelhändler an Letztverbraucher zu Einzelschubpreis bis zu 5,25 RM, in den Größen 27 bis 30, 5,90 RM, in den Größen 31 bis 35 und 6,50 RM, ab Größe 36 frei abgegeben werden. Der Kontrollabschnitt 7 der Vierten Reichsleiterkarte für Knaben und Mädchen vom 3. bis zum 15. Lebensjahr, auf den ebenfalls Holzandalen abgegeben werden, wird am 1. August ungültig.

Leer

Die Yucca in voller Blüte. Im Vorgarten des Hauses Heisfelder Straße 71 steht der Fremdling aus Mittel- und Südamerika, die Yucca, zur Zeit wieder in voller Blüte und erfreut die Augen der Vorübergehenden. An hohen Rippen reihen sich die gelblichweißen Einzelblüten — ein herrlicher Anblick, wenn auch die Blüthen von Garten und Haus meint, die Entfaltung der Blütenpracht sei in früheren Jahren noch umfangreicher gewesen.

Diebstahl auf dem Friedhof. Daß vor unehelichen Leuten nichts sicher ist, weiß man. Daß aber Diebe auch vor den letzten Ruhestätten unserer Lieben nicht halt machen, gehört doch zu den Ausnahmefällen. So waren auf einem Grab des Friedhofes an der Heisfelder Straße zwei Blumensträuße, die am Abend niedergelegt worden waren, am Morgen verschwunden. Diebstahl an Toten ist eine Tat von besonderer Gemeinheit.

Ernte des frühen Kernobstes. Bei den Frühorten des Kernobstes dürfen die Früchte am Baum nicht vollständig gereift werden, sie werden sonst mehlig und verlieren an Geschmack. Der Zeitpunkt der Pflückreife läßt sich nicht kalendernäßig bestimmen; er wird beeinflusst durch die Witterung, durch Standort und Lage, Bodenzustand, Alter und Gesundheitszustand des Baumes. Ein Anhaltspunkt für die Baumreife ergibt sich dadurch, daß die Früchte sich bei leichtem Anheben oder einer halben Drehung mit der Hand vom Stiel (dem Fruchtschenkel als Anhaltstelle) ablösen. Auch das Verfarben und die Geruchbarkeit wurmfressiger Früchte deuten die beginnende Reife an. Dagegen ist das Verfarben der Kerne für den Reifegrad kein sicheres Zeichen, da es bei manchen frühen Sorten nur schwach erfolgt oder ganz ausbleibt. Weil Baumreife und Genussreife nahe zusammen liegen, kommt eine längere Lagerung des Frühobstes nicht in Frage.

Weener

Und nun die Großen Bohnen. Nachdem die Erbsenernte im Neiderland in der Hauptsache beendet ist, hat nun die Ernte der Großen Bohnen begonnen. Auch hierbei sind wieder viele freiwillige Helfer eingeleitet. Die ersten Ladungen Große Bohnen sind bereits nach auswärts verladen. Die Lastwagen, die die Pflücker zu den Bohnenfeldern befördern, fahren wie folgt: Morgens 6.20 Uhr ab Holtshuser Straße, 6.30 Uhr ab Marktplatz in Weener.

Die Roggenernte beginnt. Der Roggen ist soweit herangereift, daß er geläutert werden kann. Auf verschiedenen Roggenfeldern sieht man bereits lange Hadenreihen. Der Roggen und die anderen Getreidearten bringen einen sehr guten Ertrag.

Das Gebot der Stunde ist nicht mißzuverstehen

Freiwillige Arbeit ist Ehrenpflicht / Niemand darf mehr abseits stehen

Es gab vor dem Kriege in Deutschland eine stattliche Anzahl berufstätiger Frauen und Mädchen, darunter manche, die schon seit Jahr und Tag ihrer Tätigkeit nachgingen. Die Gründe, aus denen jene Frauen damals einen Beruf ausübten, waren verschiedener Art. Viele von ihnen taten es aus Freude am Schaffen und Wirken andere, weil sie darauf angewiesen waren, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen, eine dritte Gruppe, um sich etwas „dazu“ zu verdienen — sei es zum Gehalt des Mannes, sei es zum Taschengeld, das sie im Elternhaus erhielten. Ueberdies hatte sich die Wohnsituation herausgebildet, daß junge Mädchen bis zu ihrer Eheheiratung durchweg, berufstätig waren, um die Zeit zwischen dem Ende des Schulbesuchs und der Familiengründung „nützbringend“ anzuwenden. Alle diese Gründe waren mehr oder weniger von privaten Interessen oder sozialen Notwendigkeiten bestimmt, wenn auch eine aus Begeisterung für das Schaffen an sich ausgeübte Arbeit eine ethische Bedeutung nicht aberkannt werden kann. Auf dem Lande konnte man es nicht anders, als daß auch die Frauen an der bauerlichen Arbeit teilnahmen und somit, da diese eine Grundlage der Ernährungswirtschaft des Volkes darstellt, der Gemeinschaft dienen.

Mit dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges erhielten alle Fragen — die Frauenernte betreffend — ein ganz anderes Gesicht. Für die zur Wehrmacht einberufenen Männer, deren Arbeitsstellen entblößt waren, mußten Ersatzkräfte einspringen, die zunächst von älteren und nicht mehr wehrfähigen Arbeitstameraden gestellt wurden. Darüber hinaus wurden verschiedene Dienststellen neu eingerichtet oder erweitert. So blieb es nicht aus, daß mit der Zeit auch Frauen zu den verschiedenen Dienstleistungen herangezogen wurden. Dies bereitete aber keine Schwierigkeiten, da viele Mädchen und Frauen jeden Alters sich für diese Arbeitsleistung freiwillig zur Verfügung stellten. Sie bewiesen dadurch, daß sie das Gebot der Stunde verstanden hatten und nicht hinter dem Soldaten zurückbleiben wollten. Wo dieser bereit war, sein Leben in die Schanze zu schlagen, wollten sie gern die kleinen, ihnen bis dahin ungewohnten Unbequemlichkeiten, die die Berufsarbeit mit sich bringt, in Kauf nehmen, sie sahen es als ihre Ehrenpflicht an, zu ihrem be-

scheidenen Teil am Ringen des Volkes um seine Freiheit teilzuhaben.

Daneben gab es leider immer noch eine Anzahl Frauen, die dieses Pflichtgefühl nicht kannten, die sich im Gegenteil auf Kosten der anderen, die, wo es nottat, eingespargen waren, weiter ein gutes Leben machten, bei dem sie nicht viel vom Krieg und seinen Lasten verspürten. Wenn nicht das Beispiel ihrer Mitschwester sie eines besseren belehren konnte, so hätte es die im Januar 1943 erlassene Bestimmung über die Meldepflicht aller bis dahin brachliegenden weiblichen Arbeitskräfte der Frauen vom 17. bis zum 45. Lebensjahre tun sollen. Mancher Frau sind denn auch die Augen ausgegangen und sie hat an dem ihr zugewiesenen Arbeitsplatz durch doppelten Eifer alles Verfügbare nachgeholt sich bemüht. Einigen weniger aber fehlte immer noch das Verständnis dafür, daß sie im Interesse der Gemeinschaft kriegswichtige Arbeit zu leisten hätten. Sie „besorgten“ sich zwar auch ein „Mißi“, indem sie irgend eine Scheinbeschäftigung annahmen, in deren Namen sie um so ungezügelter ihrem bisherigen Leben nachgehen zu können glaubten.

Wenn sie mit offenen Augen durch die Welt gegangen wären, hätten ihnen viele Beispiele aufopferungsbereitiger Frauen gezeigt, wie erhaben ihre eigene Einstellung war. Die Landfrau, die dort, wo der Bauer unter den Waffen steht, allein einem Hofe vorstehen und dazu noch die Mehrlast der Arbeit auf sich nehmen muß, der bei der Erfüllung mannigfaltiger Pflichten oft nur Hilfskräfte zur Verfügung stehen, die Rüstungsarbeiterin, die neben ihrem Beruf Haushalt, Mann und Kind versorgen muß, hätten ihnen als zwei leuchtende Beispiele für taubende gezeigt, wie wenig sie ihre Pflicht kannten. Denjenigen unter ihnen, die auch den Aufruf zum freiwilligen Ehrendienst nicht ernst nahmen, ist nun mit der erweiterten Meldepflichtverordnung eine letzte Möglichkeit gegeben, endlich einzusehen, wo ihr Platz ist. Wir können uns nicht denken, daß sie nun, angeführt der verklärten gemeinschaftlichen Anstrengung aller Volksgenossen noch abseits stehen bleiben. Sollte es aber dennoch der Fall sein, so wird der Staat ihrem Treiben nicht mehr länger ruhig zusehen. — a —

Wo einst „Münze“ und „Alles Gasthaus“ standen

Der Neue Markt in Emden wurde vor vierhundert Jahren angelegt

Vierhundert Jahre sind vergangen, daß der Emdener Marktplatz angelegt wurde. Was hat er nicht alles gesehen und erlebt! Wie oft fluteten die Wellen der Luft über den großen Platz, war die Luft voll Song und Klang, wenn Markttag war. Und große Ausmärsche hat er gesehen, die Hurra- und Heilrufe einer begeisterten Menge gehört. Jädeln loderten an vaterländischen Gedenktagen zum nächtlichen Himmel empor. Sänger trugen hier ihre Lieder vor. Aber hier ist auch der Richtplatz gewesen, wo der Scharfrichter sein blutiges Handwerk ausübte. Verbrecher wurden hier an den Pranger gestellt und klatschschüttige Weiber, damit sie lernten, ihr „lofes Maul“ zu halten.

Eine jahrhundertalte Vergangenheit wird wach und erzählt, wie es einst hier war. An der Westseite des Marktplatzes stand im 15. Jahrhundert die „Münze“. Schon im elften Jahrhundert sind in Emden Münzen geprägt worden, zuerst in einem Gebäude in der Steinstraße, der nachmaligen Lateinschule. Nördlich der ehemaligen Waage stand das Alte Gasthaus, eine der vier kirchlichen Armenanstalten. Es diente später als städtisches Fleischhaus (alle Bierschüss). Im Jahre 1614 wurde das baufällig gewordene Gebäude abgebrochen. Die jetzige Bismarckstraße, die hinter ihm lag, wurde noch lange von den Emdern „Achter alle Bierschüss“ genannt.

Auf dem früheren Grundstück der „Münze“ stand einst der „Gasthof zur Sonne“. Auf dem Wandlerplatz standen an schönen Sommertagen kleine Tische, an denen junge Leutnants der Garnison hinter ihrem Schoppen saßen.

„Ein Mann geht seinen Weg.“ Die Lichtspiele Weener zeigen heute abend den interessantesten Panoramafilm „Ein Mann geht seinen Weg“. Der Film schildert den Weg eines jungen Universitätsprofessors. Jugendliche über vierzehn Jahre sind zu der Vorführung zugelassen.

Bunde. Die Sommerferien gehen zu Ende. Alle Schüler und Schülerinnen der Klassen zwei bis sieben der Volksschule Bunde versammeln sich am Donnerstag um 8 Uhr bei der Schule. Hier werden weitere Anordnungen über die Verlängerung der Ferien für diejenigen Kinder, die sich am Ernteeinsatz beteiligt haben, bekanntgegeben.

Rundblick über Ostfriesland

Emden. Treue im Dienst. In einem Emdener Betrieb befinden sich viele bewährte Mitarbeiter, die ihrer Arbeitsstätte durch alle Wechseljahre der schicksalhaften Zeit die Treue bewahrt haben. Auf eine vierzigjährige Tätigkeit können zurückblicken Gerhard Ahls, Jan de Boer, Peter Fride, Jakob Garrelts, Johannes Homberg, Tewes Janssen, Hinrich Kruse, Antoni Müller, Jakob Post, Cornelius Weiland, Johannes de Witt, Harm Wübena und Eilert Brunten, auf eine fünfundsiebzigjährige Wilhelm Dittmann, Elle Gerjets, Johann Meule und Jan Remmers.

Emden. Fette Schweine. Das Ernährungshilfswerk Emden konnte wieder drei Dutzend Matrifische Emden im Durchschnittsgewicht von dreieinhalb Zentner je Tier an den Schlachthof abliefern. Da diese Tiere seinerzeit als Väterchweine mit einem Durchschnittsgewicht von einem Zentner in die Bogen des

„Hohe Herrschaften“ nahmen hier auf der Durchreise Wohnung. Auch Generalmajor von Blücher, der als Kommandeur der preussischen Grenztruppen 1795 in der Villenstraße wohnte, soll mit seinen Offizieren in der „Sonne“ fröhliche Feste gefeiert haben. Hinter dem Gasthof befand sich der Theateraal, in dem der noch vielen alten Emdern bekannte Schauspieler Meriel, der sich später in der Großen Osterstraße als Bierverleger niederließ, lustige Stücke aufführte, an denen unsere Großeltern ihre Freude hatten. In der ehemaligen Waage fanden die Butter- und Käsemärkte statt, wurden Fleischauktionen abgehalten. Im obersten Stockwerk dieses Gebäudes hielt die französische reformierte Gemeinde ein Jahrhundertlang an Sonn- und Feiertagen ihre Gottesdienste ab. Ihre Mitglieder waren Nachkommen der aus ihrer Heimat Flandern und Brabant um ihres Bekenntnisses willen vertriebenen Familien, die in Emden, der „Herberge der Gemeinde Gottes“, gastliche Aufnahme fanden und hier im Jahre 1850 ihre Kirche stifteten. Vor einigen Jahrzehnten wurde sie mit der Emdener reformierten Gemeinde vereinigt.

Wie hat sich im Laufe der Jahre verändert. „Münze“ und „Gasthaus“ sind längst verschwunden. Was dem Zahn der Zeit nicht zum Opfer fiel, sank im feindlichen Bombenhagel dahin. Mancher schöne alte Giebel wurde zerstört, von dem ehemaligen „Gasthaus zur Sonne“ stehen nur noch Trümmer. Aber die einstige Waage, die das Parteihaus der NSDAP wurde, ist erhalten geblieben. Möge das unter Denkmalschutz stehende Gebäude auch weiterhin alle Stürme überstehen. J. Fr. D.

ESW. eingestellt wurden, haben sie es durch die Mäßigkeit mit den Küchenabfällen der Emdener Bevölkerung also zu einem schönen Schlachtereisergebnis im Interesse der Sicherstellung der Fleischversorgung, daran alle, die ihre Abfälle an das ESW liefern, beteiligt sind. Für die in letzter Zeit vom ESW an den Schlachthof abgelieferten Schweine ist nun Erjaz in die Ställe eingezogen, und zwar in besonderer Stärke. Insgesamt grunzt und quietscht es dort jetzt im Chor von 315 kühnen, lebendigen Schweinchen, die je Stück durchweg weniger als einen Zentner wiegen. Sorgen wir durch die restlose Abführung unserer Küchenabfälle dafür, daß auch diese Tiere alle sobald als möglich Dreihundertfünzigpfünder werden!

Emden. Nichts achtlos abstellen. Einem Ausländer, der im Gebäude des Arbeitsamtes zu tun hatte und sein Gepäck unbeaufsichtigt im Flur stehen ließ, wurde ein Koffer gestohlen. Es handelt sich um einen fast neuen braunen Koffer, der zwei gestreifte Arbeitsanzüge, zwei blaue Oberhemden, eine schwarze Jade, mehrere Paar Strümpfe und andere Gebrauchsgegenstände enthielt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Emden. Rad gestohlen. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde ein vor dem Hause des Hafenbetriebsvereins abgestelltes Herrenrad „Marke „Miele“, gestohlen. Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Norden. Diebstahl verurteilt. Wegen verschiedener Kaninchen diebstähle, die sie in Norden ausgeführt hatten, wurden gestern einige ausländische Arbeiter festgenommen. Die Täter wollen die Tiere nicht für sich

Der Luftterror bedroht nicht nur die Städte, sondern auch das flache Land. Darum überprüft und verbessert laufend die Luftschutzbereitschaft von Haus und Hof.

verbraucht haben, wie sie bei der Vernehmung angaben. Sie haben vielmehr die fetten Braten, da ihre eigene Verpflegung reichhaltig genug ist, an ihre Bräute verschickt.

Nordern. Baden auf eigene Gefahr. Badeunfälle lassen sich wohl nie ganz aus der Welt schaffen, weil die Gleichgültigkeit der Badenden den erlassenen Vorschriften und der Gefahr selbst gegenüber zu groß sind. Da in letzter Zeit sich wieder ein bedauerlicher Unfall ereignete, gibt die Kurverwaltung bekannt, daß das Baden am Strand ohne Aufsicht verboten ist. Jeder Volksgenosse, der trotzdem badet, tut dieses selbstverständlich auf eigene Gefahr. Die Kurverwaltung lehnt jede Haftung für Personen- und Sachschäden ab. Ebenfalls muß der Strand bei öffentlicher Luftwarnung oder Fliegeralarm sofort geräumt werden.

Das waren herrliche Tage!

Bräunungsarbeit, mit leuchtenden Augen und gestärkt an Körper und Geist, feierten jetzt 125 Führer und Führeranwärter des Deutschen Jungvolks, die an dem vom Bann Wittmund veranstalteten Zeltlager teilnehmen konnten, in ihre Heimat zurück. Alle sind sich einig in dem Bekenntnis, daß sie schönere Tage kaum jemals erlebt haben, daß ihnen die Tage und Wochen der Gemeinschaft unvergessen bleiben werden.

Eröffnet wurde das Lager, das an landschaftlich besonders schön gelegener Stelle eines Kreisgebietes ausgerichtet war und nun beendet wurde, am 20. Juli durch den Leiter des Lagers, Hauptmannführer Grohn, der in seiner Eröffnungsansprache darauf hinwies, daß besonders weltanschauliche Ausrichtung und Stählung des Körpers Ziele des Lagers seien. Eingedrungen hatte sich zur Eröffnung auch der Bürgermeister des Lagerortes, der die Jungen herzlich willkommen hieß. Große Freude bereitete den Jungen der Besuch verschiedener führender Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht, die sich nicht nur lobend über das Werk der Jugend aussprachten, sondern auch den Bitten um kurze Ansprachen gerne Folge leisteten.

Ganz besonders erfreut und stolz waren sie alle über den Besuch von Kreisleiter Oltmannus, der am 26. Juli im Lager weilte und eine alle begeisterte und anfeuernde Ansprache hielt. In packenden Worten sprach der Kreisleiter zunächst von dem rucklosen Attentat auf unseren Führer und machte den Jungen klar, daß der offensichtlichste Wille der Vorführung unserem Volke diese einmalige geschichtliche Persönlichkeit zu erhalten trachte, damit sie ihre großen Ziele und Aufgaben zu Ende führen könne. Weiter sprach er über den Aufbau der Partei im Kreise Wittmund und die Schwierigkeiten, die in der Kampfzeit überall von der Bewegung überunden werden mußten. Sie entmutigten den Führer und seine Getreuen niemals, sondern bekräftigten ihn in seinem Willen. Gewirgt waren seine Worte mit den Berichten von humorvollen eigenen Erlebnissen aus diesen kampferfüllten Tagen. Daß diese Schilderungen der Jugend besonders gefielen, steht außer Frage.

In jeder erdenklichen Weise wurde für das leibliche Wohl der Lagereteilnehmer gesorgt. Alle an Lagerort wohnenden Partei- und Volksgenossen wetteiferten miteinander in der Betreuung der Jungen. Nun diese schönen Tage zu Ende sind, werden die Jungen neu gestärkt ihren Dienst wieder aufnehmen und an ihre Kameraden von dem weitergeben, was sie an Wertvollem in so reichem Maße empfangen haben.

Unter dem Hoheitsadler

Ver. EM-Stürme 4/3 Martinsstern 2/3 Neeremoor, 3/3 Viderlum. Sonntag 8 Uhr Sturmhauf für das Mannschaftenstehen. Anzutreten zum Platzwartung. — Hitler-Jugend. Gefolgschaft Mo. 1/88 Seite 1 um 19.45 Uhr beim Verbleiben. — Hitler-Jugend. Martinsstern 5/88. Mo. 1/88. Gefolgschaft des Führers 5/88. 10.30 Uhr Volksschule. Alle entlassenen Jüden sind sofort beim Jungmannführer abzugeben. — Wädelarabwe 2/88, Seite 1. Donnerstag 19.45 Uhr mit Sportzeug beim Heim. — Seite 2 Freitag 19.45 Uhr mit Sportzeug beim Heim.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch. Reichsprogramm. 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten aus der Werkstoffkunde. Die Nichteisenerzeugnisse. 11.30—12: Die bunte Welt. 12.30 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15—15: Bunte Klänge. 15—15.30: Längere Musik. 15.30—16: Solistenmusik von Hil. Em. Bach, Mozart, Schubert u. a. 16—17: Aus klassischen Opern. 17.15 bis 18.30: Das fröhliche Notenbuch. 18.30—19: Der Zeitpiegel. 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15 bis 21: „Musik, die nie verstummt“, oft gewöhnlich, oft gepfeilte Melodien aus Oper, Konzert und Operette. 21—22: Die bunte Stunde. Sprecherin: Silke Weikner.

Deutschlandsender. 17.15—18.30: „Schöne Musik zum lauten Nachmittage“, Werke von Damerböden, Schumann, Richard Strauss und Schubert. 20.15 bis 21: Meisterwerke deutscher Kammermusik: Klarinettenquintett H. Dur und Klaviertrio Schubert von Mozart. 21—22: Aus dem Schaffen von Ludwig Thull.

Sportdienst der NS

Leerer Ruderinnen in Wien

Am letzten Sonntag beteiligte sich der Ruder-Vererein Leer von 1903 mit seiner bislang sehr erfolgreichen Frauenmannschaft Maria Diekmann, Gertha Meyer, Elie Mits, Gerda Helsenius, Steuermann Käthe Meyers zum erstenmal an den Deutschen Meisterschaften in Wien. Wenn es bei dem ersten Versuch auch nicht gleich zu einem Meistertitel langte, so hinterließen die Ruderinnen doch einen sehr guten Eindruck und sind um manche Erfahrung reicher geworden. Alle Mannschaften trafen am Sonntag, Leer führt mit der Berliner Mannschaft abwesend bis über die Hälfte der Strecke, verkehrte dann aber in der Nähe des Zielbogens und kam dadurch in den Endkampf leider nicht mehr einzureisen. Das soll die Ruderinnen aber nicht entmutigen, sie haben immerhin bewiesen, daß sie es auch mit arden Mannschaften im Rudern durchaus aufnehmen können.

Es wird verdunkelt von 21.30 bis 5 Uhr

Schwester Anna / Von Josef Kamp

Sie hieß Johanna Nöldechen und war im Brechtesgadener Land zu Hause. Von den Soldaten wurde sie allgemein Schwester Anna genannt.

Zunächst zog man sie nur zu den größten Arbeiten im Lazarett heran, und es waren keine leichten Aufgaben, die ihr gestellt wurden. Doch die Fürsundwanzigjährige aus der Schönan bei Brechtesgaden verrichtete mit einer solchen Liebe und Hingabe ihr Werk, daß man sie bald in ein Feldlazarett in vorderster Kampflinie versetzte.

Hier zeigte sich Schwester Anna in ihrem Samaritertum als ein Engel aller Verwundeten. Sie ging von Bett zu Bett und fand für jeden die richtigen Worte der Aufmunterung und des Trostes. Mit leuchtenden Augen sprach sie fast alle Soldaten von ihr und auch der Verschloffenen unter ihnen empfand in ihrer Nähe ein wunderbares Glück der Geborgenheit.

Doch es reichte mehr in ihr als nur das Vorbild einer treuen und selbstlosen Pflegerin. Die Schlacht von Gravelotte sollte das zeigen.

Es war ein heißer und blutiger Tag. Der Feind widerstand dem Angriff verblissen, er wußte zu gut, daß es um alles hier ging. Die Mitrailleusen, die neuen gefährlichsten französischen Waffen, hämmerten graulich in die Reihen der ankämpfenden deutschen Verbände, und Mann um Mann sank unter der feuernden feindlichen Senne ins Gras. Die Sanitäter hatten fürchterliche Arbeit, mancher war nahe dran, verzweifelt zu veragen. Doch Schwester Annas anerkennendes Beispiel spornte alle zum Ausharren an. Der Schweiß lief ihr perlend von der hämmerten Stirn. Sie achtete es nicht, sie ruhte und rastete keine Minute, sie verband die Verwundeten, trug sie zurück und machte vielen das Sterben zum Frieden. Ihr eigenes Leben überließ sie dem Schicksal.

Die Waage der Schlacht aber schwankte unheimlich, und als der Feind noch Verstärkung erhielt, schien er gewonnenes Spiel zu bekommen.

Gerrit-Engelke-Stiftung in Hannover

Vor einigen Wochen ging eine Notiz durch die deutsche Presse, nach der die Gerrit-Engelke-Stiftung ihren Sitz von Hannover nach Osnabrück verlegt habe. Dazu teilen wir mit, daß der Sitz der im Jahre 1938 gegründeten Gesellschaft sich nach wie vor in Hannover befindet. Die Geschäftsstelle befindet sich Ferdinand-Wallbrecht-Str. 87. Lediglich das Archiv mit wertvollen Beständen an Briefen, Tagebuchblättern und Bildern und Büchern des Dichters ist nach Göttingen in Osnabrück übergeführt. — Die Stiftung hat in den letzten Monaten einen recht beachtlichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen, vor allem haben viele Soldaten die Mitgliedschaft erworben.

men. Da sprang ein Hauptmann aus den Reihen hervor und rief mit erhobenem Degen zum Sturm. Doch schon nach einigen wenigen Schritten fiel er unter einer feindlichen Kugel, der Ansturm schlug fehl, die Kompanie mußte ohne ihren Hauptmann zurück.

In diesem brennenden Augenblick tauchte plötzlich ein Mädchen auf und schleppte im dichten Kugelregen den verwundeten Hauptmann zurück aus dem Vorfeld. „Schwester Anna!“ ging es aufstöhnend von Mund zu Mund, und hingestürzt von dieser Kühnheit legte die Truppe zu neuem Sturm an und schlug den Feind in die Flucht.

Wie leben die Seehunde?

Die Seehunde bewohnen die nördlichen Küsten des Atlantischen Ozeans zwischen Norwegen, Grönland und Spitzbergen. An den nordöstlichen Inseln sind sie häufiger als in der westlichen Ostsee, aber auch an der Nordsee ist der Bestand zurückgegangen. Doch trifft man auf der Küstenplatte bei Jütland, auf der Lönneplate bei Westerlanden, auf dem Jungmannsland bei Amrum und auf dem Norderoogland bei Hooge noch größere Rudel.

Wie alle echten Robben können die Seehunde ihre Hinterfüße nicht zur Fortbewegung auf dem Lande benutzen. Sie bringen sich durch Zusammenziehen und Vornwärtsrücken des Körpers mühsam voran. So krümmen und wälzen sie sich über die Sandbänke, und so rutschen sie über das glatte Eis und den Schnee. Beim Unterwasser schwimmen geben sich die Seehunde durch drei oder vier Schraubendrehungen der hochgelagerten Hinterfüße einen Schwung, der sie weit fördert. Die kurzen, mit kräftigen Krallen bewehrten Vorderfüße ändern mit kleinen Schlägen nur die Richtung, aber sie geben nicht den Antrieb nach vorn. Die Wellenlinie beim Vornwärtsrücken des Seehundkörpers ist die Arabeske einer Bewegung, und die Kriech- und Nidelmänner der See tauchten quert wohl alle in Seehundgestalt aus den Fluten.

Im Wasser erscheint der Seehund dunkel. Hat er sich aber von der Sonne auf den Sand trocken lassen, so wird sein kurzhaariges Fell gelb und weißlich, seine Färbung hebt sich vom Untergrund kaum ab. Der Kopf ist rund, die Schnauze kurz, und die großen Augen blicken forschend umher. Liegt der Seehund unter Wasser, so späht er hinauf nach dem, was über ihm geschieht. Die Seehunde schlafen im flachen Wasser. Im Halbschlaf stellen sie sich von Zeit zu Zeit senkrecht auf und schöpfen Luft, die Hinterfüße dabei leicht wie einen Schleier legend.

Während bei den meisten anderen Robben die Männchen viel größer sind als die Weibchen, sind die beiden Geschlechter bei den Seehunden gleich groß. Das heißt nicht, daß es in ihrem Rudel keine Rangordnung gebe.

Auch im weiteren Verlauf des Krieges zeigte Johanna Nöldechen noch häufig Proben ihres tapferen Willens, dem mancher Verwundete sein Leben verdankte. Ihre Taten blieben dann auch nicht unbelohnt, sie erhielt das Eisene Kreuz dafür, eine Auszeichnung, die nur wenigen Frauen zuteil geworden ist.

Johanna Nöldechens späteres Leben verlief bescheiden und anspruchslos. „Ich habe doch nur meine Pflicht getan“, war stets ihre Antwort, wenn man ihre Taten hervorheben wollte.

Sie starb erst in jüngerer Zeit mit 92 Jahren in ihrer schönen Brechtesgadener Heimat. Offiziere und Bauern, Soldaten und Hirten und Honoratioren gaben ihr ehrend das letzte Geleit, und über ihrem Grabe dröhnten drei Salven als Dank und als Abschied.

Sonnenuntergang am Meer

Von Wilhelm Krause

Wenn der Tag sich senkt zur Neige, tret ich still ans Fenster mein, damit Gott mir wieder zeige, wie zu Ende geht mein Sein.

Jeder Morgen ein Erwachen, jeder Tag ein Leben klein, jeder Abend ein Verflachen, jede Nacht gestorben sein.

Aber herrlich zeigt die Sonne sich in ihrem letzten Glanz, jene schauervolle Wonne, die erfüllt mein Leben ganz.

Bis sie dann am Firmamente, gänzlich leget sich zur Ruh', bethet sich im Elemente, drückt mir leis die Augen zu.

„Der Wille zum Leben“

Ein neuer im Auftrage des Hauptamtes Film in der Reichspropagandaleitung der NSDAP, als Wien-Film der Ufa-Sonderproduktion hergestellter Film „Der Wille zum Leben“, der am 30. Juli im Max-Morhaus in Berlin in Anwesenheit des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti uraufgeführt wurde, beschäftigt sich mit den Problemen des Kriegsverletzten auf eine ganz neue Art. Kriegsverletzte selbst zeigen in ihm, wie sie ihr Schicksal meistern, worauf es dabei ankommt und wie sie im Alltag gefehen werden wollen. Der Film gibt einen Begriff von der durch fluge Maßnahmen ungebrochenen geistigen Haltung dieser tapfersten unserer Männer und ihrer vollgültigen Eingliederung in den Arbeitsprozess und in das öffentliche Leben. Man sieht in sehr gut gewählten Beispielen, daß auch Männer mit schwersten Verletzungen, so bei Verlust beider Beine oder beider Hände, häufig nicht nur wieder arbeiten, sondern in ihrem eigenen Beruf nach wie vor tätig sein können. Deutschen Ärzten gelang es, aus den beiden Unterarmknochen der Verletzten, die ihre Hände verloren, ein Glied zu formen, das greifen, ja sogar mit Nadel und Zwirn arbeiten kann. Die Vielseitigkeit der Anwendung von Sportarten als Heilmittel machen den Film besonders lebendig und interessant. Weiterhin gibt der Film einen guten Einblick in die Arbeitsweise der wieder in ihren alten und nur selten in einen neuen Beruf zurückkehrender Kriegsverletzten. Weist sind es ganz einfache Hilfsmittel, die dem Verletzten etwa beim Maschinenschreiben oder bei der Arbeit an der Drehbank seine Verletzung vollständig ausfüllen helfen. Häufig ist er sogar ohne jede äußere Stütze zur Leistung einer befriedigenden Arbeit in der Lage.

Ein alter Seehund beansprucht den besten Platz auf dem Sande und schlägt mit den Vorderfüßen nach jüngeren, die ihm im Wege sind. Im August, in der Kanzeit, gibt es unter den Männchen heftige Beikereien: jedes will am liebsten ein Dutzend und mehr Weibchen um sich verlammen, und eiferfüchtig macht er darüber, daß feins sich entfernt. Bei Beginn der Kanzeit sind die Männchen fett und prall von Speck, später schlottet ihnen das Fett um den Nacken, doch erholen sie sich bald wieder. Ende November sind sie für die Winterfalte gewappnet; ihre Speckdicht ist dann so dick, daß von der Körperwärme nichts verloren gehen kann. Das Eis, auf dem sie liegen, schmilzt nicht.

Wenn die Weibchen im Mai oder Juni ihr Junges aus einer Sandbank zur Welt bringen, haben sie eine Specklage von acht Zentimeter Dicke. Das Junge hat gleich das straffe Haar der Alten, manchmal wird das weiche wollige embryonale Wollkleid erst bei der Geburt abgestreift, und man findet es wohl auf einer Sandbank. Die Mutter nährt das Junge mit ihrer sehr fetten Milch. Nach drei Wochen ist die Specklage fast ganz verschwunden, dafür hat aber das Junge jetzt eine mollige Speckdicht. Die Jungen können gleich schwimmen und folgen dem Rudel schon bald. Wenn sie sich verlaufen fühlen, geben sie einen wimmernden Laut von sich. Obwohl es in einigen Büchern heißt, das die Alten besten, habe ich dies in vielen Jahren der Beobachtung nie gehört. Das Blären, das man ihnen zuschreibt, wird nur von den Jungen ausgeföhrt.

Richard Gerlach.

„De Bürgermeisterstauel“

Im St. Pauli-Theater in Hamburg wurde die Komödie „De Bürgermeisterstauel“ des Schweriners Bernhard Müller erfolgreich uraufgeführt. Der Verfasser zeigt in seiner plattdeutschen Komödie, die auch von den Bühnen in Bremen, Cuxhaven und Hulum erworben wurde, in drei theatralischen Szenen einen Auschnitt echten niederdeutschen Dorflebens.

Max Wicklein.

Berlin, Reichensbach, Di-Wahlungschein. Durch Fälschungsvorfall verlor ich am 16. 7. 44 meine liebe Frau mit unterer gute Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Neeland geb. Hanisch geboren 24. 8. 1913, meine beiden sonnigen Kinder, unsere Entsetzlichen **Marga Anna Theresia Neeland** geboren 27. 3. 1938.

Peter Hermann Joseph Neeland geboren 29. 2. 1940, meine lieben Schwiegereltern, unsere lieben Eltern und Großeltern

Joseph Hanisch geboren 16. 5. 1887. **Theresia Hanisch** geb. Lohrer geboren 15. 2. 1894. In unermesslichem Schmerz: Peter Neeland, Familie S. Neeland, S. Altmeyer u. Frau Elisabeth, geb. Hanisch, S. Wunderschick und Frau Hilde, geb. Habermann u. Entsetzlichen.

Groß-Altum, 1. 8. 44. Schmers Herzleid brachte uns die unglückliche, schmerzliche Nachricht über den Helidentod meines über alles geliebten, unvergeßlichen Mannes, unserer 4 Kinder, meinen glücklichen Vaters, meines lieben Sohnes, Schwiegereltern, Schwagers, Schwägerin, Onkels und Großeltern.

Friedrich Hof Grenadier i. ein. Panzer-Gren. Regt. in Italien. Er lebte sein Leben im Alter von 34 Jahren bei den Befanden des Großdeutschen Reiches. Um so schmerzlicher trifft uns der Verlust, da sein lieber Bruder Peter im Osten den Helidentod fand. In unglücklichem Schmerz und tiefem Leid: Frau Anna Hof, geb. Bier, und Kinder, Frau Adelheid Hof Wwe., geb. Bruns, und Angehörige. Gedächtnisfeier wird noch bekanntgegeben.

Die Gedächtnisfeier für unseren lieben Sohn Gerd ist Sonntag, 9. 8., 10 Uhr, in der Kirche zu Sage, wozu wie alle herzlich einladen. Familie Jann Freese, Großheide.

Wiesedermeer, 30. 7. 44. Heute vormittag entschlief sanft und ruhig nach längerem Leiden unser lieber, herzenguter Vater, Herr Schwieger, Groß- und Urgroßvater, Lehrer i. S.

im fast vollendeten 90. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten: Die Kinder und alle Angehörigen. Beerdigung Donnerstag, 3. 8., 13 Uhr, vom Trauerhause.

Greiffel, 31. 7. 44. Heute entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter u. Großmutter, Wwe. **Katharina Junf** geb. Voogardens im fast vollendeten 88. Lebensjahre. In stiller Trauer: Jakob Voogardens und Frau, geb. Lippel, Kinder und Angehörige. Beerdigung Donnerstag, 3. 8., in Greiffel.

Emden, 31. 7. 44. In den Mittagsstunden des heutigen Tages verstarb nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwager u. Onkel **Peter Peters van Sinnelt** in seinem 70. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Johanna van Sinnelt, geb. Damsen, Kinder und Angehörige. Beerdigung Freitag, 4. 8., 14 Uhr, von der Neuen Kirche. Trauerfeier 13.30 Uhr in der Kirche.

Bilsum und Eilsum, 30. 7. 44. Heute nahm Gott der Herr unseren innigstgeliebten, herzensguten Vater u. Großvater, unseren lieben Onkel und Vetter, den früheren Schuhmachermeister **Jan Nils Brands** in seinem 81. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat. In tiefer Trauer: Woppe Brands, S. Sina und Frau Sela, geb. Brands, Marisa Brands und Angehörige. Beerdigung Freitag, 4. 8., 14.30 Uhr.

Norden, Weststr. 68, 31. 7. 44. Heute mittag entschlief nach einem arbeitsreichen Leben sanft und ruhig an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwieger, Groß-, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Wwe. **Johanna Lottmann** geb. de Groot in ihrem 87. Lebensjahre. In stiller Trauer: Friedrich Lottmann und Frau, geb. Hünn, Wwe. Adriane Wolff, geb. Lottmann, Kinder u. Angehörige. Beerdigung Donnerstag, 3. 8., 10.30 Uhr, von der Friedhofskapelle.

Langeoog, Loppersum, C. Borsum, Emden, 31. 7. 44. Nach Gottes Rathschluß entschlief heute nach kurzer, heftiger Krankheit im Krankenhaus zu Ems unsere heiliggeliebte, treue, liebevolle Mutter, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante **Nommine Odenga** geb. Groenhuizen in ihrem 41. Lebensjahre. Hart trifft uns dieser Schlag, da unser lieber Vater im Westen sein Leben liebt. Des Herrn Wille gelte. In tiefem Leid: Anneliese, Anna u. Hildegard Odenga, Adha Groenhuizen u. Frau, geb. Koch, sowie Angehörige. Beerdigung Freitag, 4. 8., 14 Uhr, von der Kirche in Loppersum.

Knipplendam, Post Steuer in Medden, 28. 7. 44. Gestern 22.15 Uhr entschlief sanft nach längerem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treue, treue, treue Vater, Schwieger, Großvater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, Bauer **Garrelt Koffen** geb. am 18. 2. 82. Dieses bringen tiefbetäubten Herzens zur Anzeige: Frau Japen Koffen, geb. Böhlen, Kinder sowie Verwandte.

Verladen von Schlachtvieh, auch Kälbern, jetzt jeden Montag. Viehvermerlungsgesellschaft „Niedersteinau“. GmbH, Ruf Nummern 180 und 109.

Schweinefleischverkauf! Anmeldung hat bis spätestens 18. 8. zu erfolgen. Verkauf 1. 1. bis 30. 8. 45. R. Friedrichs, Viehkaufmann, Emden, Viehhofstr. 37, Ruf 2181.

Herr Harm Petersen, Uplendard, ist für unsere Genossenschaft tätig. Fernmündlich zu erreichen unter Nr. 144 Wohnung (Johann Wittfang). Viehvermerlungsgesellschaft Krummhörn e. G. m. b. H., Weimur. M. Sells.

Herbstferiennamen (runde, hochzu!) empfiehlt Ude Iden, Neu-Varltede 169 Ernst Hof, Ems. Donnerstag, 3. 8., bleibt mein Geschäft geschlossen.

Evangelisation von Pastor Bruns, Marburg, in der Kirche zu Borsum vom 2. 8. ab, täglich 19.30 Uhr. Außerdem ab 3. 8. Bibelstunden, 16 Uhr. Der Kirchwart.

2 Diemat gutes Gras in Terheide bei Sidhewien von Röhren zu verkaufen. Gerb Kuper, Sidhewien bei Stratholt.

Schäferhündin, schwarzgrau, am 28. 7. 22 Uhr in Emden geboren. Rufname „Bibi“, 9 Wochen alt. Der Antour wird gemerkt. Wiederbringer oder Nachzügler erhält Belohnung. A. Behmar, Emden, Gartenstr. 14.

Schiffsjolle abhandeln. Nachzügler erhält Belohnung. Nottinghaus, Amboij.

Stad Emden, Zahlung an Sozialrentner und Wohlfahrtsunterstützungsbüro. Die Unterhaltungen für den Monat August 44 werden am Donnerstag, 3. 8. 44, und zwar für die Buchhalten A bis M von 16 bis 18 Uhr, B bis J von 16 bis 17 Uhr, aus der Stadtkasse gezahlt. Im Stadtkasse-Büro erfolgt die Auszahlung am gleichen Tage von 15 bis 16 Uhr in der Zweigstelle der Stadtkasse (Kaufmann van Ende), Emden, 2. 8. 44. Der Oberbürgermeister. — W. —

Stadtkasse Leer, Steuerfälligkeitstermine für den Monat August 1944. Im Monat August 1944 sind zu zahlen bis zum: 10. 8. 44: Schulgelder für den Monat August, Oberstufe für Mädchen, Hausbesitzer, 15. 8. 44: Gemeindefürer und -Abgaben für das Vierteljahr Juli-September 1944. Ueberweisungen können erfolgen auf unsere Konten: Reichsbank-Girokonto, Leer, Kreis- und Stadtkasse, Leer, Volksbank: Hannover 10820.

Bei allen Ueberweisungen bitten wir ausdrücklich anzugeben: 1. Die genaue Anschrift des Steuerpflichtigen, 2. Die Steuerart, 3. Die auf den Steuerbescheid angegebene Steuernummer. Leer, 1. 8. 44. Die Stadtkasse.

Volksküche Heideide. Die Schulferien und die Klassen 2, 3 und 4 erscheinen morgen, Donnerstag, um 8 Uhr. Die oberen Klassen erscheinen morgen um 10 Uhr (Zuhaltermaten, Bücher). Der Schulleiter.

Verladen von Schlachtvieh, auch Kälbern, jetzt jeden Montag. Viehvermerlungsgesellschaft „Niedersteinau“. GmbH, Ruf Nummern 180 und 109.

Schweinefleischverkauf! Anmeldung hat bis spätestens 18. 8. zu erfolgen. Verkauf 1. 1. bis 30. 8. 45. R. Friedrichs, Viehkaufmann, Emden, Viehhofstr. 37, Ruf 2181.

Herr Harm Petersen, Uplendard, ist für unsere Genossenschaft tätig. Fernmündlich zu erreichen unter Nr. 144 Wohnung (Johann Wittfang). Viehvermerlungsgesellschaft Krummhörn e. G. m. b. H., Weimur. M. Sells.

Herbstferiennamen (runde, hochzu!) empfiehlt Ude Iden, Neu-Varltede 169 Ernst Hof, Ems. Donnerstag, 3. 8., bleibt mein Geschäft geschlossen.

Evangelisation von Pastor Bruns, Marburg, in der Kirche zu Borsum vom 2. 8. ab, täglich 19.30 Uhr. Außerdem ab 3. 8. Bibelstunden, 16 Uhr. Der Kirchwart.

2 Diemat gutes Gras in Terheide bei Sidhewien von Röhren zu verkaufen. Gerb Kuper, Sidhewien bei Stratholt.

Schäferhündin, schwarzgrau, am 28. 7. 22 Uhr in Emden geboren. Rufname „Bibi“, 9 Wochen alt. Der Antour wird gemerkt. Wiederbringer oder Nachzügler erhält Belohnung. A. Behmar, Emden, Gartenstr. 14.

Schiffsjolle abhandeln. Nachzügler erhält Belohnung. Nottinghaus, Amboij.

Verladen von Schlachtvieh, auch Kälbern, jetzt jeden Montag. Viehvermerlungsgesellschaft „Niedersteinau“. GmbH, Ruf Nummern 180 und 109.

Werbeanzeigen **Lichtspiele, Emden Die geheimnisvolle Villa**

Tiermarkt: Zu verkaufen Ferkel, Martin von Lengens, Stapelmooreide bei Weter. Schweine, 120 kg, Hinrich Hinrichs, Wafingsch-West 8. 5 Schäferhunde, 4 Wochen alt, Emden, Wolthuiser Landstr. 73. 21 Schafherd, Wilhelm Wemken, Odenkauer.

Tiermarkt: Zu kaufen gesucht Nachschwärme in Kotten und Köben, Ang. € 812 DZ, Emden. Kanarienvogel, guter Sänger, Ang. € 804 DZ, Emden. Hund, mittelgroß, ruffig, Ang. € 798 DZ, Emden.

Zu vertauschen Schautel, Ringe, Trapes, geg. Handwagen, Vertauschgleich, Ang. € 1068 DZ, Leer. 2 Paar Rinderschuhe, braun, sehr gut erb., Gr. 23 u. 24, geg. Gr. 25-26, Frau von Oden, Tummel 115. Sommerhut, hellblau, geg. einfarb. Kleid, Gr. 40; Gardinen für 1 norm. Fenster geg. Staubmanteil od. Sommermanteil, Gr. 38-40, Ang. € 1059 DZ, Leer.

Stellenangebote Mannl. Kraft für Landwirtschaft, Nähe Emdens, in Dauerstellung, Ang. € 807 DZ, Emden. Weib. Mann für kleine Landwirtschaft, Ang. 803 DZ, Emden. Verwalter (auch Kriegsverwehrt) in eine kleine Landwirtschaft, Ang. € 808 DZ, Emden. Säugere, od. ältere Weib. Hilfskraft für Landwirtschaft, Dauerstellung, Ang. € 806 DZ, Emden. Hausgehilfin für frauenlosen Haushalt sofort, Leer, Pferdemarktstr. 3.

Stellengesuche Stelle als Hausgehilfin von 2 ja. Mädchen, Maria Hillebrand, Papenburg, Spittling rechts 40 a. Stelle im Verkauf od. Büro in Aurich od. Umg. sofort von ja. taunm. Angeh. Ang. € 512 DZ, Aurich. Stelle als Hausgehilfin für meine Tochter in hübscher, Haushalt, Gehaltsbezug, bevorzugt, Willy Panje, Weener, Ruf 206.

Film - Theater Capitol-Theater Emden. „Altes Herz wird wieder jung“. Mit Emil Jannings, Maria Landrock, Viktor de Kowa. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Lichtspiele Emden. „Die geheimnisvolle Villa“. Eine Abenteuerkomödie, bei der das Köhen kein Ende nimmt. Jugendliche nicht zugelassen. Ortsfilmstelle Aurich, Freitag, 4. 8., 20 Uhr, in Brems Garten: „Wenn die Sonne wieder scheint“. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen. Lichtspiele „Schwarzer Bar“, Aurich, Freitag und Donnerstag, täglich 16 und 19.30 Uhr. „Waffler“. Mit 160000 Fröhlich, Spille Schmitz, Jugend über 14 Jahre hat Zutritt.

Döhler Stahnmittelabrik-Erlant

Zur Saatgut-Beizung:

Abavit

Schering

Universalsaatbeizen